

Bohl, Thorsten; Kleinknecht, Marc; Maier, Uwe

Datenbasierte Selbst- und Fremdevaluation. Eine exemplarische Analyse des Steuerungskonzeptes in Baden-Württemberg

Die Deutsche Schule 100 (2008) 4, S. 459-466



Quellenangabe/ Reference:

Bohl, Thorsten; Kleinknecht, Marc; Maier, Uwe: Datenbasierte Selbst- und Fremdevaluation. Eine exemplarische Analyse des Steuerungskonzeptes in Baden-Württemberg - In: Die Deutsche Schule 100 (2008) 4, S. 459-466 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-272753 - DOI: 10.25656/01:27275

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-272753>

<https://doi.org/10.25656/01:27275>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Thorsten Bohl/Marc Kleinknecht/Uwe Maier

Datenbasierte Selbst- und Fremdevaluation

**Eine exemplarische Analyse des Steuerungskonzeptes
in Baden-Württemberg**

**Data Based Self-Evaluation and Mandatory Testing
An Exemplary Analysis of the Governance Concept in
Baden-Württemberg**

Im deutschsprachigen Raum erproben die Bildungsverwaltungen derzeit unterschiedliche Konzepte einer datenbasierten Schulentwicklung. Am Beispiel Baden-Württemberg wird analysiert, wie sich der neue Ansatz auf die Ausgestaltung der Selbst- und Fremdevaluationsinstrumente auswirkt. Auf dieser Basis werden Vorschläge zur Weiterentwicklung datenbasierter Steuerungskonzepte angeführt.

Schlagwörter: datenbasierte Schulentwicklung, Fremd- und Selbstevaluation

In German-speaking countries, school administrations are presently testing different data based school improvement concepts. Taking Baden-Württemberg as an example, the authors analyse how the new approach affects the shaping of the instruments for self-evaluation and mandatory testing. On this basis, recommendations for the further development of data based governance concepts are given.

Keywords: data based school improvement, self-evaluation strategies, school-based accountability, mandatory testing

Der Artikel zielt darauf ab, das Konzept der datenbasierten Schulentwicklung am Beispiel des baden-württembergischen Konzepts der Selbst- und Fremdevaluation zu beleuchten. Es wird herausgearbeitet, welche datenbasierten Elemente angewandt werden und wie die Organisation von Erhebung und Nutzung der Daten im Detail konzipiert ist. Als Argumentationsbasis dient zunächst ein in Deutschland favorisiertes Rahmenmodell der Einzelschulorientierung, welches im ersten Kapitel skizziert wird. In einem zweiten Schritt sollen wesentliche Faktoren des Steuerungskonzeptes in Baden-Württemberg beschrieben und schließlich drittens vor dem Hintergrund des theoretischen Rahmenmodells kritisch betrachtet werden. Der Artikel schließt mit konkreten Vorschlägen zur Weiterentwicklung des Konzepts.

1. Theoretisches Rahmenmodell einer datenbasierten Schulentwicklung

Im deutschsprachigen Raum wird in Theorie und Praxis ein Modell der datenbasierten Schulentwicklung favorisiert, das im Vergleich zum marktorientierten Konzept in den USA als *schulorientiert* ('school-based') beschrieben werden kann (vgl. Rolff 2004; Baumert 2001). Der Begriff 'schulorientiert' drückt

dabei aus, dass der Fokus der Qualitätsentwicklung im Schulsystem auf der einzelnen Schule liegt, die bei der ergebnisorientierten Weiterentwicklung unterstützt werden soll. Die Steuerung von Schulen funktioniert als Wechselspiel zwischen selbst initiierten Prozessen der Schule (bottom-up) und am Ergebnis orientierten Rückmeldungen der Schuladministration (top-down), die mehr als Impulse denn als Vorgaben zu verstehen sind. Es wird betont, dass der staatlich vorgegebene Rahmen und die Interventionen der Schulverwaltung die Entwicklung der Schule fördern und flankieren. Rechenschaftslegung und externe Kontrolle der Schulen sind in diesem Modell nachrangige Ziele, die allerdings in einem Spannungsverhältnis zum Prinzip der Scholorientierung stehen.

Deutlich wird dieses Spannungsverhältnis an der Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz (KMK) zum Bildungsmonitoring (vgl. KMK 2006). Die KMK forciert einerseits die testbasierte Rechenschaftslegung mit aufeinander abgestimmten Tests auf den unterschiedlichen Systemebenen (Internationale Schulleistungsstudien, BRD-Ländervergleich, Vergleichsarbeiten). Als zweites, gleichrangiges Ziel betont die KMK aber auch die Weiterentwicklung von Schule und Unterricht. Vor allem die länderspezifischen Vergleichsarbeiten sollen zur gezielten Förderung von Schülern und Klassen genutzt werden. Damit sich Förder- und Entwicklungsmaßnahmen anschließen können, wird beispielsweise ein intermediärer Testzeitpunkt vorgeschlagen (z.B. VERA 3).

Wissenschaftler und für Vergleichsarbeiten zuständige Ministerialbeamte haben auf der 5. Tagung des Netzwerks „Empiriegestützte Schulentwicklung“ diese Doppelfunktion zentraler Vergleichsarbeiten noch einmal im Detail bestätigt (Peek/Steffens/Köller 2006). Während auf Landesebene die Bildungsberichterstattung im Vordergrund steht, sollen Vergleichsarbeiten auf Schulebene sowohl zur Rechenschaftslegung als auch zur Qualitätsentwicklung einen Beitrag leisten.

Die bildungspolitischen Vorgaben gehen von einer Komplementarität datenbasierter Formen der Fremd- und Selbstevaluation aus: Die Fremdevaluation ist im allgemeinen Bildungsmonitoring verankert und unterstützt auf Schulebene eine datenbasierte Schul- und Unterrichtsentwicklung im Rahmen von Selbstevaluationsstrategien. So erhalten die Lehrkräfte auf Unterrichtsebene detaillierte Informationen über den Leistungsstand der einzelnen Schülerinnen und Schüler, um gezielt Fördermaßnahmen einleiten zu können. Auf Schulebene sollen die Akteure aus den aggregierten und nicht personenbezogenen Daten Konsequenzen für die weitere Schul- und Unterrichtsentwicklung ziehen (vgl. Klieme u.a. 2003, S. 99ff.).¹ Es wird grundsätzlich angenommen, dass eine datenbasierte Schulentwicklung die schulinternen Planungs- und Entscheidungsprozesse erleichtert und objektiviert (Helmke/Hosenfeld 2005). Wie erste empirische Ergebnisse zur Rezeption und Nutzung von Vergleichsarbeiten allerdings zeigen, ist dies keineswegs selbstverständlich (z.B. Hosen-

¹ Auf das dritte von Klieme et al. formulierte Ziel „einer Nutzung von standardbezogenen Testverfahren in der Bildungspraxis“, das „Bildungsmonitoring“, wird hier nicht eingegangen.

feld/Groß Ophoff 2007). Vor allem die Einbindung in Konzepte der Schulevaluation ist noch völlig ungeklärt (z.B. Bohl/Kiper, im Druck; Nachtigall/Jantowski 2007). Angesichts des dargestellten Modells einer schulorientierten und datenbasierten Steuerung, aber auch der dargestellten Probleme und Konfliktlinien formulieren wir sieben Frageblöcke zur Bewertung eines datenbasierten Steuerungskonzeptes (vgl. Altrichter/Rolff 2006).

Zentrale Fragen der Datenerhebung und -nutzung bei der Selbst- und Fremdevaluation:

1. Verfolgt das Steuerungskonzept insgesamt das Ziel eines schulorientierten Modells?
2. Kann eine Schule selbst ihre Entwicklungs- und Evaluationsbereiche benennen? Ist die Schule frei bei der Wahl ihrer Selbstevaluationsinstrumente?
3. Ist dieses Vorgehen bei der Selbstevaluation auf die Maßnahmen der Fremdevaluation abgestimmt? In welchem Maße werden bei der Fremd- oder Selbstevaluation verbindliche Kriterien vorgegeben, die die Eigeninitiative positiv oder negativ beeinflussen könnten?
4. Welche Funktion haben Vergleichsarbeiten im Rahmen von Fremd- und Selbstevaluation bzw. Schulentwicklung?
5. Wie wird den Schulen/Akteuren bei der Interpretation der Ergebnisse geholfen?
6. Wie werden die Schulen/Akteure fachlich bei der Planung/Verbesserung von Maßnahmen beraten?
7. Welche zusätzlichen Ressourcen können eingesetzt werden?

Wir konzentrieren uns vor allem auf die Nahtstelle zwischen Fremdevaluation, Selbstevaluation und datenbasiertem Vorgehen.

2. Zentrale Elemente des Steuerungskonzeptes in Baden-Württemberg

Für die Darstellung des baden-württembergischen Steuerungskonzeptes berufen wir uns auf die Informationen des Landesinstituts für Schulentwicklung im Internet und stützen uns insbesondere auf die Leitfäden bzw. Informationsbroschüren zur Selbst- bzw. Fremdevaluation (Institut für Schulentwicklung <IS> 2007a,b) und den „Orientierungsrahmen zur Schulqualität“ (IS 2007c)² – ein Zugang also, der dem von Schulen entspricht, die explizit aufgefordert sind, die im Internet verfügbaren Unterlagen und Instrumente zu nutzen.

In Baden-Württemberg wird seit 2005 das neue *Konzept der Selbst- und Fremdevaluation* erprobt. Seit dem Schuljahr 2007/08 ist die Selbstevaluation ver-

² Informationsseiten des Landesinstituts für Schulentwicklung: www.ls-bw.de, www.evaluation-bw.de, www.schule-bw.de/entwicklung, www.dva-bw.de, www.eis-bw.de. Die Quellenangaben für Leitfäden und Orientierungsrahmen befinden sich unter den Literaturangaben am Ende des Artikels.

bindlich und ab dem Schuljahr 2008/09 wird auch die Fremdevaluation für alle allgemeinbildenden Schulen eingeführt. Bei der Selbstevaluation wird betont, dass die Schule selbst Fragestellungen aufwerfen und diese gestützt auf Daten bearbeiten soll. Die Schulen können Prozessbegleiterinnen und -begleiter über die Regierungspräsidien anfordern und bedarfsorientierte regionale und überregionale Lehrerfortbildungen besuchen (vgl. Leitfaden Selbstevaluation, IS 2007a).

Die Fremdevaluation soll die Selbstevaluation ergänzen, indem sie sich hauptsächlich auf die Selbstevaluation bezieht. Sie orientiert sich am Schulportfolio, das die Rahmenbedingungen der Schule und das Schulkonzept darstellt. In den Informationen zur Fremdevaluation (dagegen nicht im Leitfaden zur Selbstevaluation) wird konkretisiert, dass zusätzlich eine ein- bis dreitägige Schulhospitation mit qualitativer Datenerhebung stattfindet. Neben dem Schulportfolio dienen Gruppeninterviews sowie Beobachtungen in der Schule und in Unterrichtssituationen als Datengrundlage. Es wird ein *konkreter Qualitätsrahmen* abgesteckt, der für jeden der fünf Bereiche konkrete Qualitätsaussagen benennt (vgl. IS 2007b, S. 18ff).³ Die Qualitätsaussagen werden auf Basis der qualitativen Erhebungen beantwortet und für den Bericht zusätzlich in einem Fließtext ausgeführt (vgl. ebd., S. 15). Die Fremdevaluation wird von 41 erfahrenen Lehrkräften, die an das Landesinstitut für Schulentwicklung abgeordnet wurden, an zufällig ausgewählten Schulen durchgeführt (vgl. IS 2007b).

Für die Qualitätsentwicklung werden fünf Bereiche vorgegeben: Unterricht, Professionalität der Lehrkräfte, Schulführung und Schulmanagement, Schul- und Klassenklima sowie inner- und außerschulische Partnerschaften. Als Mittelpunkt wird verbindlich der Qualitätsbereich ‚Unterricht‘ festgelegt, bei dem vor allem die schulspezifische Umsetzung des Bildungsplans im Rahmen der Selbstevaluation zu reflektieren ist. Die baden-württembergischen Bildungsstandards bestimmen, über welche fachlichen, personalen, sozialen und methodischen Kompetenzen die Lernenden zu einem bestimmten Zeitpunkt verfügen müssen. Diagnose- und Vergleichsarbeiten werden im ‚Orientierungsrahmen zur Schulqualität‘ als verpflichtende Instrumente der Selbstevaluation bezeichnet. *Diagnosearbeiten* werden im Leitfaden zur Selbstevaluation als standardisierter Test in Klasse 3 zur Überprüfung von Kompetenzen auf Klassenebene (Ziel: Förderung) und Schulebene (Ziel: Evaluation) definiert. Die *Vergleichsarbeiten* zielen auf die Evaluation auf Schulebene und auf die Leistungsüberprüfung auf Klassenebene (Ziel: benotete Leistungen im Jahreszeugnis). In den beiden anderen Dokumenten, der Informationsbroschüre zur Selbstevaluation und dem

3 So heißt es beispielsweise unter dem Kriterium 3, Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse im Qualitätsbereich I (Unterrichtsergebnisse und Unterrichtsprozesse): „... (1) Die Schülerinnen und Schüler haben Gelegenheit, Lehr-/Lernprozesse aktiv mitzugestalten. (2) Die Lehrkräfte nutzen regelmäßige Rückmeldungen von anderen Lehrkräften und von den Schülerinnen und Schülern zur Optimierung der Lehr-/Lernprozesse im Unterricht ...“ (S. 24).

Orientierungsrahmen zur Schulqualität, werden diese Unterschiede allerdings nicht betont.

3. Analyse des Konzeptes

Die Analyse des Konzeptes orientiert sich an den im ersten Kapitel aufgestellten Frageblöcken. Da vorwiegend geprüft werden soll, ob die Instrumente Fremdevaluation, Selbstevaluation und Vergleichsarbeit aufeinander abgestimmt sind, werden hier nur die Fragen 1–4 thematisiert.

1. *Stimmigkeit Gesamtkonzept*: In Baden-Württemberg wird derzeit ein ergebnisorientiertes Schul- und Unterrichtsentwicklungssystem aufgebaut, das grundsätzlich pädagogische Ziele verfolgt. Im Rahmen von Selbst- und Fremdevaluation werden unterschiedliche Formen der Datenerhebung und Datennutzung thematisiert, die auf Verbesserung der Einzelschule zielen. Die Weiterentwicklung und Unterstützung der Einzelschule und insbesondere des Unterrichts stehen im Vordergrund.

2. *Freiraum bei der Selbstevaluation*: Die Selbstevaluation ist seit 2007/08 verbindlich (Pflicht zur Selbstevaluation). Den Schulen wird bei der Wahl der Entwicklungs- und Evaluationsschwerpunkte einerseits viel Freiraum eingeräumt, andererseits werden Schulen jedoch durch die verbindliche und regelmäßige Durchführung von Diagnose- und Vergleichsarbeiten eingeengt. Ein solcher Eingriff in die Schulen und den einzelnen Unterricht sollte sorgfältig pädagogisch begründet werden, insbesondere, weil extern verordnete Tests an Schulen von den Lehrkräften vermutlich nicht mit Zielen der Selbstevaluation in Verbindung gebracht werden. Die Ausführungen unter Punkt 4 zeigen, dass die Funktionen der Vergleichsarbeiten diffus bleiben.

3. *Stimmigkeit von Fremd- und Selbstevaluation*: Mit Hilfe der Fremdevaluation soll den Schulen rückgemeldet werden, ob sie ihre Ziele erreicht haben und wie sie ihre weitere Entwicklung gestalten sollen. Die wichtige Stellung des Portfolios an der Nahtstelle von Fremd- und Selbstevaluation wird dabei betont, bleibt allerdings angesichts anderer Maßnahmen und ungenauer Vorgaben unklar. Dagegen vermitteln die Qualitätsaussagen im Rahmen der Fremdevaluation ein exakteres Bild des Qualitätsrahmens. Problematisch erscheint, dass sich die qualitative Erhebung der Fremdevaluatoren an diese Aussagen anlehnt, während im Konzept der Selbstevaluation den Schulen ein größerer Freiraum eingeräumt wird. Es liegt also nahe, dass sich Schulen vor allem an den Qualitätsaussagen orientieren, wollen sie bei der Fremdevaluation gut abschneiden. Ein solches Vorgehen ist vor allem dann zu erwarten, wenn bei der Fremdevaluation auf Rechenschaft und Kontrolle Wert gelegt und dagegen weniger auf die Unterstützung bei der schulinternen Weiterentwicklung geachtet wird. Dies ist zwar nicht das offizielle Ziel der Fremdevaluation, wird allerdings oftmals als wichtigste Funktion der Evaluation von Teilen der Öffentlichkeit und der Lehrerschaft vermutet. Für Lehrkräfte und Schulen ist von hoher Bedeutung, welche Vorstellungen von ‚gutem‘ Unterricht und ‚guter‘ Schule hinter den Konzepten stehen und ob sie mit den schuleigenen Entwürfen kom-

patibel sind. Dies wird beispielsweise daran deutlich, dass Unklarheiten bestehen, inwiefern und in welcher Konsequenz reformpädagogisch akzentuierte (etwa offene) Unterrichtskonzepte gewünscht sind und ob diese als 'best practice' gelten.

4. Funktion von Vergleichsarbeiten: Obwohl es für den Evaluationsprozess entscheidend sein dürfte, in welcher Hand die Daten liegen, wird dies im Konzept nicht thematisiert. Die Leistungsdaten der Schülerinnen und Schüler liegen auf unterschiedlichen Ebenen vor (einzelne Schüler/Klassendurchschnitt), ohne dass geklärt ist, wer welche Daten erhält und wie sie konkret zu Veränderungen auf Schul- und Unterrichtsebene führen sollen. Wie die Daten im Rahmen der Selbst- und Fremdevaluation weiterverwertet werden, ist nicht einsichtig. Vier Zielrichtungen sind möglich: Die Leistungsdaten dienen erstens der Leistungsfeststellung der Schule im Gesamten, zweitens zum Vergleich unterschiedlicher Klassen und Lehrkräfte innerhalb der Schule, drittens der Unterrichtsentwicklung im Kollegium (Entwicklungsschwerpunkte auf Klassenebene) oder viertens der Förderung einzelner Schüler (Schwerpunkte für jeden Schüler, Diagnosewirkung). Bei den ersten beiden Varianten wird vor allem die Alarmfunktion betont, bei der Maßnahmen unter Druck entwickelt werden sollen und vermutlich vorwiegend Schulleiter bzw. Schulaufsichtsbeamte aktiv werden (vgl. Kuper/Schneewind, im Druck). Die beiden weiteren Funktionen erfordern dagegen stärker eine professionelle Auseinandersetzung mit den Befunden innerhalb des Kollegiums und im Unterricht. Dass die pädagogische Funktion im Sinne des schulorientierten Modells den Lehrkräften nicht bekannt ist, bestätigen empirische Befunde von Maier. Lehrkräfte in Baden-Württemberg bezweifeln nach den ersten Testerfahrungen eine Diagnose- und Evaluationsfunktion der Vergleichsarbeiten (vgl. Maier 2006). Ebenso lassen Konzeption und Zeitpunkt der Vergleichsarbeiten die Funktion der Förderung einzelner Schüler sehr unwahrscheinlich erscheinen. Ein auf zwei Schuljahre bezogener, summativer Test kurz vor dem obligatorischen Lehrerwechsel (z.B. nach Klasse 6) wird kaum als Informationsgrundlage für Förderdiagnosen genutzt werden.

Die Analyse des Konzepts zeigt, dass bei insgesamt schlüssigem Gesamtkonzept es auf der Ebene der einzelnen Instrumente zu widersprüchlichen und missverständlichen Aussagen kommt. So ist die Passung zwischen Selbst- und Fremdevaluation nicht stimmig und die Integration von Leistungsdaten auf der Ebene der einzelnen Instrumente nicht präzise und nachvollziehbar geregelt. Auf diese Weise können Ziele des Gesamtkonzeptes konterkariert werden und nachgeordnete Ziele (z.B. Rechenschaftslegung, Kontrolle) in den Vordergrund rücken oder gar ungewollte Nebenwirkungen (z.B. Vortäuschen von Aktivität) auftreten.

4. Vorschläge zur Weiterentwicklung des Konzeptes

Um Vorschläge für die Weiterentwicklung zu formulieren, wollen wir uns in die Perspektive einer grundsätzlich gegenüber der Reform aufgeschlossenen

Lehrkraft begeben. Aus einer solchen Perspektive müssen fünf Eckpunkte einer datenbasierten Schulentwicklung unbedingt realisiert sein:

- *Informationen zur Zielrichtung* und über einzelne Instrumente sollten übersichtlich aufbereitet und über eine Internetadresse erreichbar sein. Eine didaktische Aufbereitung ermöglicht es, zwischen Überblicken (z.B. einseitig, evtl. Poster), kurzen Einführungen (z.B. Power-Point-Präsentationen) und detaillierten Informationen (z.B. Leitfäden, Beispiele) zu wählen.
- *Qualitätsstandards* in den Qualitätsbereichen müssen *transparent* gemacht und deren ‚Verhältnis‘ zu den schuleigenen Zielkriterien geklärt werden. Die Standards sind dabei theoretisch und empirisch zu begründen, so dass sie auch das Erfahrungswissen der Lehrkräfte widerspiegeln.
- Es sollten Hinweise und Beispiele gegeben werden, wie Schulen ihre Ziele formulieren, operationalisieren und überprüfen können. Es muss vor allem illustriert werden, welche empirischen Verfahren sich zur Überprüfung eignen und wie einzelne Methoden (Fragebogen, Interviews) einzusetzen sind. Insbesondere hierbei sollten die Schulen von Moderatoren beraten und unterstützt werden.
- Es sollte auch auf *Instrumentenebene* deutlich werden, wie die Fremdevaluation auf die Selbstevaluation aufbaut. Sowohl Qualitätskriterien als auch das (methodische) Vorgehen müssen sich mit den Praktiken der Schulen bei der Selbstevaluation decken. Um Schulen bereits im Rahmen der Selbstevaluation auf die Fremdevaluation vorzubereiten, muss ersichtlich sein, welche Ziele in welcher Form vorgegeben sind bzw. in welcher Form auch Ziele der Schule akzeptiert werden.
- Die Funktion von *Vergleichs- und Diagnosearbeiten* bei der Selbst- und Fremdevaluation ist zu klären. Insbesondere sollte genau beschrieben werden, wer die Leistungsdaten der Schülerinnen und Schüler und die Klassendaten erhält. Für die Förderung in der Klasse und für die Schulentwicklung im Kollegium müssen exakte Vorschläge unterbreitet werden, die am fachlichen und didaktischen Wissen der Lehrkräfte ansetzen. Am Bedarf der Schulen orientierte Weiterbildung hilft bei der Interpretation der Leistungsergebnisse und der Planung von Weiterentwicklungsschritten.

Die im Artikel diskutierte datenbasierte Schulentwicklung erweist sich als *voraussetzungsvoll* und *hochkomplex* und stellt Lehrkräfte vor neue Herausforderungen. Es sollte deutlich geworden sein, dass die Reform nur funktionieren kann, wenn ein stimmiges Gesamtkonzept mit den einzelnen Instrumenten harmoniert. Am baden-württembergischen Konzept wurde verdeutlicht, dass es vor allem darauf ankommt, die Instrumente ‚Fremdevaluation‘ und ‚Vergleichs- bzw. Diagnosearbeiten‘ fundiert weiterzuentwickeln und teilweise neu zu konzipieren. Nur ein stimmiges Gesamtkonzept wird Lehrkräfte davon überzeugen, dass eine Datenbasierung zu sinnvollen Reformen führen kann.

Literatur

Altrichter, H./Rolff, H.-G. (2006): Datenbasierte Schulentwicklung. Editorial. In: *Journal für Schulentwicklung* 10, H. 4, S. 4-6.

- Bohl, T./Kiper, H. (Hrsg.) (erscheint 2008): Lernen aus Evaluationsergebnissen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Helmke, A./Hosenfeld, I. (2005): Standardbezogene Unterrichtsevaluation. In: Brägger, G./Bucher, B./Landwehr, N. (Hrsg.): Schlüsselfragen zur externen Schulevaluation. Bern: Hep Verlag, S. 127-151.
- Hosenfeld, I./Groß Ophoff, J. (Hrsg.) (2007): Nutzung und Nutzen von Evaluationsstudien in Schule und Unterricht. In: Empirische Pädagogik 21, H. 4, S. 352-457.
- Institut für Schulentwicklung (2007a): Leitfaden Selbstevaluation. URL: http://www.schule-bw.de/entwicklung/qualieval/qualiabs/sevstart/QE3_LeitfadenSEV.pdf, Zugriffsdatum: 15.06.08.
- Institut für Schulentwicklung (2007b): Informationen zur Pilotphase Fremdevaluation. Fremdevaluation an allgemeinbildenden Schulen. URL: http://www.schule-bw.de/entwicklung/qualieval/qualiabs/fev/QE2_PilotschulenbroschuereFEV.pdf, Zugriffsdatum: 15.06.08.
- Institut für Schulentwicklung (2007c): Orientierungsrahmen zur Schulqualität. URL: <http://www.schule-bw.de/entwicklung/qualieval/qualiabs/sevstart/OrientierungsrahmenSchulqualitaet.pdf>, Zugriffsdatum: 15.06.08.
- Kultusministerkonferenz (KMK) (Hrsg.) (2006): Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring. München: LinkLuchterhand.
- Kuper, H./ Schneewind, J. (erscheint 2008): Rückmeldeformate und Verwendungsmöglichkeiten der Ergebnisse aus zentralen Lernstandserhebungen. In: Bohl, T./Kiper, H. (Hrsg.): Lernen aus Evaluationsergebnissen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Maier, U. (2006): Können Vergleichsarbeiten einen Beitrag zur Schulentwicklung leisten? In: Journal für Schulentwicklung 10, H. 4, S. 20-27.
- Peek, R./Steffens, U./Köller, O. (2006): Positionspapier des Netzwerks Empiriegestützte Schulentwicklung (EMSE) zu: Zentrale standardisierte Lernstandserhebungen. 5. EMSE-Tagung, Berlin 08.12.2006.
- Rolff, H.-G. (2004): Zwei Linien der Steuerung der Qualität von Schulen? In: Klemm, K./Holtappels, H.-G./Pfeiffer, H./Rolff, H.-G./Schulz-Zander, R. (Hrsg.) (2004): Jahrbuch der Schulentwicklung. Weinheim: Juventa, S. 97-123.

Thorsten Bohl, geb. 1965, Dr. rer. soc. habil., Professor am Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Schulpädagogik der Universität Tübingen
 Anschrift: Universität Tübingen, Münzgasse 22-30, 72070 Tübingen
 E-Mail: Thorsten.Bohl@uni-tuebingen.de

Marc Kleinknecht, geb. 1972, Dipl. Päd., wiss. Mitarbeiter am Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Schulpädagogik der Universität Tübingen
 Anschrift: Universität Tübingen, Münzgasse 22-30, 72070 Tübingen
 E-Mail: Marc.Kleinknecht@uni-tuebingen.de

Uwe Maier, geb. 1971, Dr., Akademischer Oberrat
 Anschrift: Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd, Oberbettringerstraße 200, 73525 Schwäbisch Gmünd
 E-Mail: uwe.maier@ph-gmuend.de